

XXI.

Zur Abwehr und Berichtigung.

Von

Prof. Dr. W. Erb

in Heidelberg.



Herr Dr. Andr. Takács hat im letzten Hefte dieses Archiv's (Bd. IX. Hft. 3. S. 663) bei Gelegenheit der Schilderung eines Falles von grauer Degeneration der Hinterstränge eine neue Theorie der Ataxie aufgestellt, welche im Wesentlichen darauf hinausgeht, Störungen der Sensibilität, speciell eine Verlangsamung der Empfindungsleitung, für die gewöhnlich als „Ataxie“ bezeichnete motorische Störung verantwortlich zu machen.

Es ist durchaus nicht meine Absicht, hier die Unhaltbarkeit dieser Theorie, welche weder durch experimentelle Untersuchungen, noch durch neue physiologische oder pathologisch-anatomische Thatsachen, ja nicht einmal durch genaue und wohl controlirte klinische Beobachtungen gestützt erscheint, sondern sich nur auf ein, nichts weniger als bestechendes, theoretisches Raisonnement des Verfassers gründet, im Einzelnen nachzuweisen.

Ich bin überzeugt, dass, wenn Herr Dr. T. sich einmal so, wie es die Wichtigkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes erheischt, in denselben vertiefen und ihn auf's Neue durcharbeiten wird, und wenn er einmal eine grössere Zahl von Tabischen genau und vorurtheilslos auf diese Frage geprüft haben wird, selbst zu der Ueberzeugung kommen muss, dass seine Anschauung von der für jede einzelne Muskelcontraction schon während ihres Ablaufs vorhandenen sensiblen Controlle nicht haltbar ist und die Erscheinung der Ataxie unmöglich erklären kann. Herr Dr. T. hat übersehen, dass seine Theorie unmöglich für alle jene eingeübten, mit grosser Raschheit und Präcision ausgeführten Bewegungen, wie sie beim Billardspiel, beim Werfen einer Kegelkugel, beim Sprung über einen Graben, beim Speerwerfen, Clavierspielen etc. alltäglich beobachtet werden können, Geltung beanspruchen kann. Er wird ferner, wenn er einmal eine grössere Reihe von Tabesfällen zu sehen Gelegenheit hat, finden, dass es Fälle mit ausgesprochener Ataxie ohne nachweisbar Verlang-

samung der Empfindungsleitung, und — was noch wichtiger — dass es Fälle mit sehr ausgesprochener Verlangsamung der sensiblen Leitung ohne jede oder mit nur spurweiser Ataxie giebt. — Seine Theorie wird, meiner Uebersetzung nach, das Schicksal der übrigen auf die Störungen der Sensibilität begründeten Theorien der Ataxie theilen, d. h. sie wird sich als nicht hinlänglich begründet und als unzureichend erweisen.

Hier will ich nur Verwahrung einlegen gegen die leichtfertige Art und Weise, in welcher Herr Dr. T. mit meinen eigenen Aussprüchen verfährt und Widersprüche zwischen denselben nachzuweisen vorgiebt, wo solche in der That nicht existiren. Er sagt auf S. 681—682, dass „Erb im Gegensatz zu Friedreich die statische Incoordination von der constanten Sensibilitätscontrole herleitet. Es müsste somit nach Erb die Sensibilität auf die motorische (soll heissen: locomotorische!) Ataxie von keinem Einfluss, hingegen die Verminderung der Haut-, Muskel- und Gelenkssensibilität bei der statischen Ataxie ausreichende Ursache der Ataxie sein,“ und später, S. 689 heisst es: „und damit meine ich, Erb widerlegen zu können, der wie wir früher auseinandergesetzt, die motorische (soll heissen: locomotorische!) Ataxie für unabhängig vom Gefühl hält, hingegen die statische Ataxie von dem letzteren abhängig macht.“

Beim Durchlesen dieser mit so viel Sicherheit vorgetragenen Sätze fragte ich mich erschreckt, ob ich denn wirklich eine solche Sünde am gesunden Menschenverstand begangen hätte, wie sie mir Herr Dr. T. hier zumuthet. Ein Blick in mein Handbuch der Rückenmarkskrankheiten beruhigte mich nun allerdings darüber und zeigte mir, dass Herr Dr. T. die betreffenden Abschnitte desselben durchaus nicht mit der Genauigkeit und Sorgfalt gelesen hatte, wie dies von einem Autor, der über denselben Gegenstand schreibt, doch eigentlich verlangt werden kann. Jedenfalls sind diese Abschnitte Herrn Dr. T. zum grössten Theil unverständlich geblieben, obgleich ich mir schmeichle, meine Gedanken in der Regel doch zu leidlich klarem Ausdruck zu bringen.

Zunächst muss ich hervorheben, dass die von Herrn Dr. T. citirte Stelle meines Handbuchs*) zu einer Zeit geschrieben und gedruckt war, zu welcher die Friedreich'sche Arbeit**) noch gar nicht erschienen, also der Begriff der „statischen“ Ataxie noch gar nicht aufgestellt war; es war mir also damals wohl noch nicht möglich, die „statische“ Ataxie von der Störung der Sensibilität abzuleiten. Ueberdies ist an der citirten Stelle von statischer Ataxie mit keiner Silbe die Rede, sondern nur von der Erhaltung des Gleichgewichts und der Lage im Raum, vom Schwanken bei geschlossenen Augen u. s. w. und ich begreife nicht recht, wie Herr Dr. T. gerade diese Stelle als Beleg für die mir zugeschriebene Anschauung citiren kann.

Freilich geht aus der Darstellung des Herrn Dr. T. hervor, dass er sich

*) Erste Auflage, Abth. I. S. 92. erschienen im Mai 1876. (2. Aufl. S. 104 und 105.)

**) Friedreich, Ueb. Ataxie mit besond. Berücksichtigung der heredit. Formen. Virch. Arch. Band 68. (Herbst 1876.)

über den Begriff der „statischen“ Ataxie durchaus nicht klar geworden ist; er sagt S. 680, „dieselbe komme bei Ruhezuständen der Muskeln zur Beobachtung.“ Da die Ataxie bekanntlich nur eine Störung der willkürlichen Bewegung darstellt, kann offenbar bei „Ruhezuständen“ der Muskeln von Ataxie niemals die Rede sein. Es scheint Herrn Dr. T. unbekannt geblieben zu sein, dass beim freien Stehen und Sitzen, beim Halten der Extremitäten in gewisser Stellung etc. eine ganze Reihe von Muskeln in sehr wichtige Action und Contraction treten muss; und nur die mangelhafte Coordination dieser Muskelcontractionen bedingt die statische Ataxie. Es dürfte wohl zweckmässig sein, wenn Herr Dr. T. die ausführlichen und lichtvollen Auseinandersetzungen Friedreich's (l. c.) über diesen Gegenstand sich noch einmal vor Augen führen würde.

Für diese Coordinationsstörung nun, für die sogenannte „statische“ Ataxie, gelten ganz genau dieselben Betrachtungen und Schlussfolgerungen wie für die sogenannte „locomotorische“ Ataxie; die „statische“ Ataxie kann wohl nur als ein höherer Grad und eine weitere Ausbreitung der locomotorischen Ataxie aufgefasst werden. *) Schon deshalb kann es mir unmöglich eingefallen sein, für diese beiden Stufen einer und derselben Störung verschiedene Theorien zu haben, die eine auf diese, die andere auf jene Weise zu erklären.

Wenn trotzdem Herr Dr. T. mir eine solche Ansicht unterstellt, so scheint mir dies einfach daran zu liegen, dass er in durchaus missverständlicher Weise die Störungen in der Erhaltung des Gleichgewichts und der Stellung im Raum ohne Weiteres mit der statischen Ataxie zusammengeworfen hat und sie in Einem fort verwechselt. Davor hätte ihn allerdings eine etwas sorgfältigere Lectüre meines Buches schützen können. An der von ihm selbst citirten Stelle desselben spreche ich es ausdrücklich aus, dass ich es für zweckmässig halte, die bei der Erhaltung des Gleichgewichts und der Lage im Raum in Frage kommenden Vorgänge von den Vorgängen der eigentlichen Coordination der willkürlichen Bewegungen scharf zu trennen. Ich muss diesen Satz auch heute noch vollkommen aufrecht erhalten und möchte ihn eher noch schärfer betonen; und wenn Herr Dr. T. sich die Mühe nehmen will, die paar Seiten, 102—106 der 2. Auflage meines Handbuchs noch einmal genauer durchzustudiren und sie mit dem zu vergleichen, was ich auf S. 46—49 über die Coordination der Bewegungen gesagt habe, wird er mir hoffentlich nicht mehr nachsagen, dass ich mir selbst widersprochen hätte.

Jedenfalls muss ich mich energisch gegen die Insinuation verwahren, als wenn ich zwischen der locomotorischen und der statischen Ataxie einen wesentlichen Unterschied machte oder gar die letztere als durch sensible Störungen ausgelöst mir vorstellte.

Heidelberg, Juli 1879.

*) S. Friedreich l. c. S. 30 des Sep.-Abdr. und Erb l. c. 1. Aufl. II. S. 163. — 2. Aufl. S. 568.